

Der Pour le Mérite für den Verteidiger Deutsch-Ostafrikas.

Die Verleihung des hohen Ordens Pour le Mérite an den unermüdeten Verteidiger Deutsch-Ostafrikas, den Obersten v. Lettow-Vorbeck dürfte zumal in kolonialen Kreisen große Befriedigung auslösen. Es sind gerade zwei Jahre verflossen, daß Oberst v. Lettow-Vorbeck in der dreitägigen

Schlacht bei Tanga

am 3. bis 5. November 1914 den ersten der von England unternommenen Versuche größeren Maßstabes, in Deutsch-Ostafrika einzudringen, abschlug und dabei die Hälfte des von englischen Kriegsschiffen unterstützten, seinen Kräften mehr als vierfach überlegenen feindlichen Expeditionskorps vernichtete. Seitdem hat der Sieger von Tanga in ununterbrochenem, an Kräften so ungleichem Ringen die Verteidigung Deutsch-Ostafrikas geführt, gestützt auf die hingebende und opferfreudige Mitarbeit aller Deutschen

und der treuen Eingeborenen im Schutzgebiet. Landesverteidigung und Kriegsbereitschaft müssen in Deutsch-Ostafrika in geradezu musterhafter Weise zusammengearbeitet haben, denn ohne ein solches Zusammenarbeiten wäre das lange Ausbarren der seit Kriegsbeginn vom Mutterlande nahezu völlig abgeschnittenen Kolonie nicht möglich gewesen.



Oberst v. Lettow-Vorbeck
Kommandeur der Schutztruppe
von Deutsch-Ostafrika.

Dem Siege von Tanga konnte Oberst v. Lettow noch manch anderen schönen Erfolg hinzufügen. Bei Fassini, in der Serengeti, am Bongido, am Kagera, am Kiouse, am Tanganjika-See, an der rhodesischen Grenze haben die unter seiner persönlichen Führung oder zum mindesten von seinem Geiste befehlten kämpfenden Deutsch-Ostafrikaner dem Feinde empfindliche und wichtige Schläge beigebracht. Und selbst als gegen Ende des zweiten Kriegsjahres das um sein Ansehen am indischen Ozean immer besorgter werdende England auf Kosten seiner Betätigung an anderen Fronten mehrere ganze Armeen — die Zahl der gegen Deutsch-Ostafrika von England und seinen Vasallen aufgetriebenen Streiter wird auf 80 000 bis 100 000 Mann geschätzt, und noch verlangen

Smuts und Botha

die hier Englands Geschäfte führen, andauernd neue Kräfte — gegen die kleine Schar der Verteidiger Deutsch-Ostafrikas ins Feld schickte und Annehmungen neuerzeitlichen Kriegsgeräts heranschaffte, um ihrer Herr zu werden, verstand es die glänzende Führergabe Lettows, sein Häuflein immer und immer wieder der drohenden Umklammerung und Vernichtung durch die feindlichen Massen zu entziehen, ihnen dabei jeden Fuß ostafrikanischen Bodens streitig machend in jeder Verteidigung oder schneidigem Gegenangriff. So ist es Oberst v. Lettow gelungen,

die Schutztruppe bis heute schlagfähig

sowie ihren Mut und ihre Kampfesfreudigkeit ungebrochen durch feindliche Uebermacht und die lange Dauer eines Tropenrieges auf der alten Höhe zu erhalten, wenn er auch schließlich nicht verhindern konnte, daß die feindlichen Massen von allen Seiten über die mehrere 1000 Kilometer langen Grenzen ins Land eindringen. Wie ungebrochen der Mut und die Widerstandskraft der unter ihm im dritten Kriegsjahr unentwegt weiterkämpfenden Deutsch-Ostafrikaner auch heute noch ist, beweisen wohl am besten die letzten englischen Meldungen aus dem Monat Oktober, aus denen sich unter Berücksichtigung der üblichen

englischen Verschleierungen und Verkleinerungen

der eigenen Niederlagen und demgegenüber der Ueberlieferung ihrer eigenen Erfolge ergibt, daß es dem Kommandeur gelungen ist, unter Durchbrechung der von den Engländern so mühsam errichteten Sperrlinie vom Nyassa-See über Iringa zur Tanganjitaabahn seine Macht wieder zu vereinigen und zu neuem Widerstand gegen die Smuts'sche Angriffsarmee bereitzustellen. Mag das ungleiche Ringen in Ostafrika nun schließlich auch ausgehen wie es will, Oberst Lettow und seine Schutztruppe haben tatsächlich bisher schon

weil mehr geleistet, als je zu erwarten war.

Sie haben sich durch ihren Heldenkampf nicht nur unvergänglichen Ruhm als die Verteidiger Deutsch-Ostafrikas erworben, sie haben darüber hinaus durch die jahrelange Bindung namhafter feindlicher Kräfte zugleich gezeigt, welcher Wert auch für das Heimatland ein so mutig und zäh verteidigter und verteidigungsfähiger Vorposten deutscher Macht hat. Daß diese Leistung unserer Ostafrikaner auch an maßgebender Stelle die gebührende Anerkennung gefunden hat, dafür mag ihnen die neue hohe Auszeichnung ihres heldenhaften Führers eine verhelfende Gewähr sein.

Rumäniens Mannschafsforgen. Schweizer Blättern zufolge hat die rumänische Heeresleitung die Musterung des Jahrgangs 1919 und die Nachmusterung der Untauglichen bis zum 45. Lebensjahr angeordnet.

+ Zum zweiten „Baralong“-Fall

veröffentlicht die englische Admiralität jetzt eine längere Bekanntmachung, zu der dem Wollischen Lekt. Bur. „von zuständiger Seite“ geschrieben wird:

„Die englische Admiralität bestreitet von allen deutschen mitgeteilten Tatsachen nur eine einzige. Sie behauptet, daß das englische Kriegsschiff das deutsche U-Boot nicht bei wehender amerikanischer Flagge, sondern unter englischer Flagge beschossen und versenkt habe. Abgesehen hiervon bestätigt also die englische Admiralität den deutschen Bericht Punkt für Punkt durch beredetes Schweigen. Damit ist unbefristet festgestellt: Das Boot mit den beiden Ueberlebenden ist

abstrichlich von dem englischen Kriegsschiff überfahren worden, um so die letzten Zeugen hinzumorden. Die beiden Ueberlebenden wurden, als dies nicht gelungen war, erbarmungslos und ohne Hilfeleistung für den Schwerverwundeten in einen kleinen käfigartigen Verschlag eingesperrt. Den Schwerverletzten hat man mit noch offenen Wunden ins Gefängnis geworfen. Alles hat man getan, um ihn an seinen Wunden sterben zu lassen. Seine Auslieferung nach der Schweiz hat man trotz der Befürwortung durch die Schweizer Ärzte-Kommission verweigert, und man hat alle Versuche des Mißhandeltens vereitelt, über die amerikanische Botschaft in London an die deutsche Regierung zu berichten.

Angeichts dieser nahezu vollen Bestätigung des deutschen Berichtes kann die englische Admiralität nicht verlangen, daß man dem deutschen Bericht in dem einen Punkt, den die Admiralität als falsch hinzustellen versucht, den Glauben verleiht. Es war selbstverständlich zu erwarten, daß der Mißbrauch der amerikanischen Flagge zu einer der grauenvollsten Taten der Seekriegsgeschichte von der englischen Admiralität nicht zugegeben werden würde. Trotzdem bleibt der deutsche Bericht auch in diesem Punkte wahr.

Dieser neue „Baralong“-Fall bestätigt erneut, daß ein Befehl der Admiralität besteht, nach dem Ueberlebende deutscher U-Boote nicht gerettet zu werden brauchen. Die englische Note vom 25. Februar 1916 hat dies nicht widerlegt, sondern nur bekräftigt; aber auch dies Bestreben ist nur englischer Heuchelei möglich.“

Der neue Präsident.

Am ersten Dienstag nach dem ersten Montag im November findet in den Vereinigten Staaten von Nordamerika alle vier Jahre die Präsidentenwahl statt. Eigentlich ist dieser Ausdruck falsch. Denn nicht der Präsident als solcher wird vom Volke gewählt, sondern nur die Männer, die zu Beginn des neuen Jahres zusammentreten, um dann ihrerseits erst die eigentliche Wahl vorzunehmen. Man hatte seinerzeit diese Art gewählt, um zu vermeiden, daß einmal die Partei höher als die Sache gewertet werden könne. Aber wie in so vielen Dingen ist auch hier im Zollerlande eine Wandlung vor sich gegangen. Die Wahlmänner rücken immer mehr in den Hintergrund, und die beiden Parteien kämpfen jetzt

weniger um die Parteigrundzüge

als um die Männer, die sie auf den Schild erhoben hatten. Dieses Moment überwoh schließlich um so mehr alles andere, je mehr sich die Parteiunterschiede verwischten. Diese sind nun in letzter Zeit fast ganz verschwunden, an welcher Wandlung einerseits die politische Entwicklung schuld ist, andererseits die Tatsache, daß die Politik in den Vereinigten Staaten immer mehr von dem Kampfe einiger wichtiger Interessengruppen beherrscht wird.

Dadurch, daß sich diesmal das Volk für Hughes entschieden hat, geht mit dem nächsten Jahre nicht nur

Wilson's Herrlichkeit zu Ende,

sondern auch die demokratische Partei muß die Leitung der Geschäfte wieder abtreten. Dies wird ihr um so schmerzlicher sein, als sie in letzter Zeit eigentlich nur immer auf kurze Zeit das Glück hatte, die Geschäfte des Landes führen zu dürfen. Auch bei der vorhergehenden Präsidentenwahl ist der Sieg ihr wohl nur zugefallen infolge des eigenmächtigen Auftretens Roosevelts, der Zweipartei in die Reihen der Republikaner gebracht hatte. Auch Wilson selbst hatte nur einen Zufallsreflex zu verzeichnen. Es ist wohl noch in aller Erinnerung, wie schwer es der demokratischen Partei wurde, vor vier Jahren den ersten Mann zu finden. Es fanden damals einige dreißig Wahlgänge innerhalb des Parteitages statt, bis schließlich der Professor Wilson, an den anfänglich niemand ernstlich gedacht hatte, übrigblieb.

Dem künftigen Expräsidenten Wilson wird bei uns niemand eine Träne nachweinen. Er hat sich ja zu oft als der Parteigänger Englands gefühlt, und er ist in dessen Lager nur deswegen nicht ganz abgewandert, weil das Treiben Englands mit amerikanischen Interessen schließlich doch zu arg wurde. Für Hughes sind deswegen wohl auch die Deutsch-Amerikaner in ihrer großen Mehrheit eingetreten. Trotzdem wird man sich über ihn keiner Illusion hingeben dürfen. Amerika wird

nach wie vor

unseren Feinden Waffen liefern, dafür werden schon der allmächtige Stahltrust und die New Yorker Finanzleute sorgen, deren Weizen immer weiter blüht; dann darf man nicht vergessen, daß die republikanische Partei der Träger des amerikanischen Imperialismus ist, als dessen Hauptvertreter Roosevelt gelten kann, der diesmal wieder für den von der Partei aufgestellten Hughes tätig war. Hughes ist allen uns interessierenden Fragen immer geschickt aus dem Wege gegangen. Die gesamte nordamerikanische Politik wird sich aber erst ändern, wenn man in allen Schichten der Union einsehen gelernt hat, daß die Hauptgefahr für ein wirklich freies Amerika von Seiten Englands und seinen Verbündeten droht.

Neugott, 7. November. (Meldung des Reuterschen Bureaus.) Das heitere kalte Winterwetter, das im ganzen Lande herrscht, und das sehr große Interesse, das der Präsidentenwahl entgegengebracht wird, hatten zur Folge, daß eine ungewöhnlich große Zahl von Stimmen abgegeben wurden. Dazu kam noch, daß viele Millionen Frauen in den etwa zwölf Staaten des Westens, wo sie das Wahlrecht haben, abstimmten haben.

+ Amtliche Kriegsberichte.

Deutscher Bericht.

Großes Hauptquartier, den 8. November 1916.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht. Nördlich der Somme ging tagsüber die Geächtungstätigkeit über mächtige Grenzen nicht hinaus. Nächliche englische Angriffe zwischen Le Sars und Queudcourt scheiterten in unserem Feuer.

Südlich der Somme griffen die Franzosen beiderseits von Abtaincourt an. Unsere in den Südteil von Abtaincourt vorgeschobenen Abteilungen wurden zurückgedrängt, das Dorf Pressoire ging verloren; auf dem Nordflügel des Angriffs wurde der Feind zurückgeschlagen.

Heeresgruppe Kronprinz.

Lebhafte Artilleriekämpfe im Raasgebiet.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Nichts Neues.

Front des Generals der Kavallerie Erzherzog Carl.

Der Toelges-Abdritt war auch gestern der Schauplatz lebhafter Kämpfe. Der Gegner errang weitere kleine Vorteile.

Vorwärts des Bodja-Passes sind den Rumänen in den letzten Tagen gewonnene Teile unserer Höhenstellungen wieder entzogen; am Tatar Hovas-Pass sind feindliche Angriffe abgesehen. — Der Erfolg in der Gegend von Spini konnte weiter ausgenutzt werden; die Gefangenenzahl erhöhte sich.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen.

Keine besonderen Ereignisse.

Mazedonische Front.

Feindliche Angriffe im Cerna-Bogen blieben erfolglos. Keine Artillerietätigkeit an der Delvica- und Struma-Front.

Der Erste Generalquartiermeister.

Ludendorff. (B. T. B.)

Aus dem österreichisch-ungarischen Bericht.

Wien, 8. November. Amtlich wird veröffentlicht:

Italienischer Kriegsschauplatz.

Die Ruhe im Görzischen hält an. An der Felmlafront wurden Angriffe einzelner italienischer Bataillone im Colbricon-Gebiet und an der Boche-Stellung abgewiesen; 3 Offiziere, 50 Mann und 2 Maschinengewehre fielen hierbei in unsere Hände.

Bulgarischer Bericht.

Sofia, 8. November. Amtlicher Generalfeldbericht vom 7. November.

Mazedonische Front. Die Lage ist unverändert. Im Cerna-Bogen lebhaftes Artillerietätigkeit. An der übrigen Front schwaches beiderseitiges Artilleriefeuer und Plänkelleiten zwischen Wachabteilungen. Feindliche Flieger entsandten lebhaft, aber wirkungslos Tätigkeit hinter unserer Front.

Rumänische Front. Längs der Donau stellenweise Artillerie- und Infanteriefire. Wir haben mehrere Boote unterhalb von Golem Kalafat durch Feuer zerstört. — In der Dobrudscha unbedeutende Zusammenstöße zwischen Aufklärungs- und Wachabteilungen. An der Küste des Schwarzen Meeres Ruhe. In Constanza haben die beiden letzten Beschießungen durch die russische Flotte am 2. und 4. November großen Schaden angerichtet.

Türkischer Bericht.

Konstantinopel, 8. November. Bericht des Hauptquartiers vom 7. d. M.:

An der Tigris-Front befestigten wir den Feind durch wirksames Artilleriefeuer. Südlich von der Stellung von Tellahie auf dem rechten Ufer des Flusses zerstreuten unsere freiwilligen Krieger eine feindliche Schwadron, schlugen zwei Infanteriebataillone, die der Feind zur Verstärkung schickte, und zwangen sie zum Rückzug. Im Verlauf dieser Kämpfe, die für uns mit einem vollen Erfolg endeten, erlitt der Feind große Verluste, während unsere Verluste ganz unbedeutend waren.

An der Kaukasus-Front auf dem rechten Flügel Scharmügel, die zu unseren Gunsten ausfielen. Im Zentrum zerstreuten wir den Feind durch unser wirksames Artilleriefeuer. Auf dem linken Flügel wiesen wir mit Erfolg feindliche Erkundungsangriffe zurück.

Am 4. und 5. November unternahmen wir einen überraschenden Angriff gegen die Insel Kocowa, westlich von Antalia, die seit langem den Banditen als Zufluchtsort dient, welche unter dem Schutze der feindlichen Flotte unsere Küste überfallen und plündern. Unsere Unternehmung war erfolgreich. Eine große Zahl von Gewehren und eine Menge von Mehl sowie Vieh wurde erbeutet. Die Banditen hatten hundert Tote. Wir machten einige Gefangene, die gehängt werden sollen. — Ein feindliches Flugzeug, das am 6. November um 2 Uhr nachmittags von Metelin kommend, über Denizli in der Gegend von Smyrna flog, wurde durch eins unserer Flugzeuge abgeschossen und fiel ins Meer. Beobachter und Pilot konnten nicht gerettet werden.

Auf den anderen Fronten kein Ereignis von Bedeutung.

Verschiedene Kriegsnachrichten.

+ Englischer Angriff auf ein deutsches Schlachtschiff.

Einer Londoner Drahtung zufolge teilte die englische Admiralität am 6. d. M. mit, daß ein britisches Unterseeboot, das in der Nordsee operierte, gestern in der Nähe der dänischen Küste Torpedos auf ein deutsches Schlachtschiff der Dreadnoughtklasse abgefeuert habe. Das Schiff sei getroffen worden, aber die Größe des angerichteten Schadens sei unbekannt.

London, 7. November. Die Admiralität teilt zu dem gestern Bericht mit, daß noch eine weitere Meldung des